

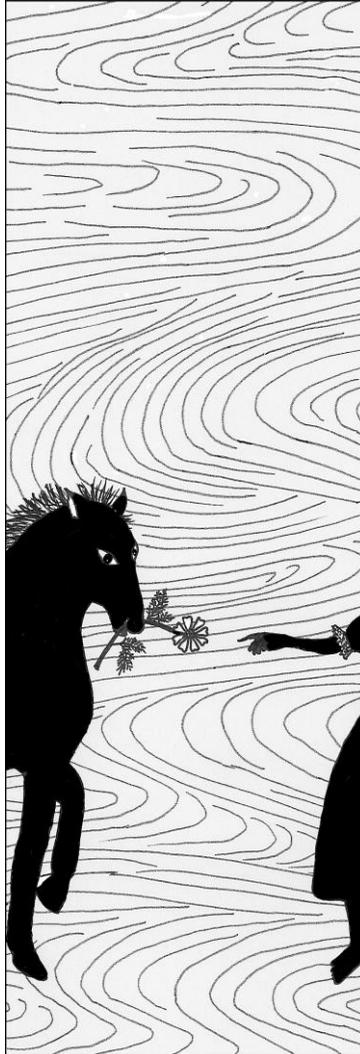
Lied



Die Klingende Brücke - AK Projekte

# Lied des Monats

červen \* Juni 2015 \* červen



Editorial

Tschechisches Lied

Ja ked' sa

Janoško

Referat zum Lied

Lieder-

begleitbogen

Gedicht

Kain und Abel

Aussprachetabelle

Tschechisch

Impressum

## Lied des Monats Juni 2015 – Heft Nr. 23

### **Herausgeber:**

Arbeitskreis Projekte in der Klingenden Brücke, [AKProKB@t-online.de](mailto:AKProKB@t-online.de)  
Ernst Bockhoff, Gudrun Demski, Sigrid Stadler

### **Redaktion:**

Gudrun Demski (GD) – Vor der Gemeinde 14, 51580 Reichshof; [Gudrun.Raab-Demski@t-online.de](mailto:Gudrun.Raab-Demski@t-online.de) – Redaktionsleitung, Versand, Bestellungen, Zuschriften;  
Layout

**Illustrationen des Heftes Nr. 23:** Gudrun Demski; die *Hintergründe* der Zeichnungen auf den *Seiten 6 und 8* sind mit Stempeln von Judikins (in Deutschland über [www.heindesign.de](http://www.heindesign.de)) angefertigt.

**Satz des Liedblattes** und computertechnischer Berater: Franz Fechtelhoff, Bergisch-Gladbach

**Preis:** Ein Einzelheft des LieMos kostet € 1,--. Bei Versand kommt das aktuelle Porto für Büchersendungen dazu, derzeit € 1,-- (Inland). Für 10 Ausgaben bitte € 20,-- überweisen auf das Konto: Gudrun Demski, Commerzbank, IBAN: DE76300800000642363200, BIC: DRESDEFF300

Alle Beiträge stellen die Meinung des jeweiligen Verfassers bzw. der jeweiligen Verfasserin dar und sind keine vereinsoffiziellen Äußerungen.

## Liebe Freunde in der Klingenden Brücke!

Für April war das nächste LieMo angesagt, da ist Juni als Erscheinungstermin wohl ein bisschen spät (auch wenn das hiesige Wetter jedem April zur Ehre gereichen würde). Wenn schon der Monat nicht stimmt, dann kann auch gleich der geplante Heftinhalt ein anderer sein – der Kuckuck hat sich noch immer nicht in ganzer Größe gezeigt, wird aber unbeirrt weiter verfolgt und bestimmt bald eingeholt.

Bei dem hier besprochenen Lied „Ja, ked’ sa Janoško“ habe ich mich auf die nähere Betrachtung lediglich eines der darin enthaltenen Symbole und Motive beschränkt. Das scheint mir den inhaltlichen Kern des Textes am deutlichsten freizulegen.

Passend zu dem im Hintergrund der Liedhandlung dräuenden Krieg ist Gerhard Kokotts sehr eindrückliches Gedicht „Kain und Abel“. Für manche ist dieser erste Brudermord der Vater aller Kriege. Gerhard Kokott enthüllt in stark berührenden Bildern eine tiefere Schicht des mythischen Geschehens und rückt es uns dadurch nahe.

Die im LieMo Nr. 17 vom Februar 2014 initiierte Rubrik „Sprachbetrachtungen“ wird hier mit einer möglichen Aussprachetabelle des Tschechischen fortgesetzt. Die Bezugssprache ist Deutsch. Das heißt, diese Tabelle benutzt in den Wortbeispielen zur Aussprache die Buchstaben des lateinischen Alphabets genau so, wie deutsche Muttersprachler sie aussprechen würden.

Grundsätzlich wird in jeder Sprache jeder einzelne Buchstabe ein wenig bis sehr viel anders ausgesprochen als selbst in der nächst verwandten Nachbarsprache. Da kommt man bei Aussprachetabellen mit den Buchstaben des gewohnten Alphabets meistens nicht aus und muss phonetische Sonderzeichen hinzunehmen. Im Falle des aussprachefreundlichen (für deutsche Zungen!) Tschechischen benötigen wir nur zwei der Sonderzeichen aus dem umfangreichen Internationalen Phonetischen Alphabet (IPA).

Das IPA erhebt den Anspruch, jeden Laut einer jeden Sprache der Welt mit einem bestimmten Zeichen abbilden zu können. Verständlicherweise handelt es sich um ein hochkomplexes System, dessen sich Sprachwissenschaftler mit dem Interessenschwerpunkt Phonetik gewiss mit Gewinn bedienen.

Es wäre schön, wenn einige von euch die hier vorgeschlagene Tabelle für liederliebende Laien bei Gelegenheit ausprobieren könnten und Rückmeldung gäben, ob sie hilfreich ist oder wo sie verbessert werden könnte.

Nun wünsche ich allen schöne Sommertage mit vielen Gelegenheiten zum Draußensingen!

*Gudrun Demski*

## Ja, ked' sa Janoško

1. Ja, ked' sa Janoško  
do vojny bral,  
prišol pod okénko, smutně volal:  
Podaj-že mi, milá,  
podaj trochu vody,  
lebo ve mně moje srdce shoři.

2. „A já bych ti dala  
trochu vody,  
ale já se bojím tvójích koní.“  
“Neboj sa, ma milá,  
neboj koňa mého,  
šak leži šablenka  
podla něho.”

3. Ked' mi prišla karta  
narukovac,  
dal jsom si muzigu došikovac:  
muziganti moji,  
zahrajce mi čardáš,  
prvieho ochtóbra  
rukovac mám.

Ja, als Janoschko in den Krieg/  
zum Militär ging,  
kam er unters Fenster, rief traurig:  
Reich mir, meine Liebste,  
reich ein wenig Wasser,  
sonst verbrennt mein Herz in mir.

„Ich würde dir  
ein wenig Wasser geben,  
doch ich fürchte deine Pferde.“  
„Fürchte nicht, meine Liebste,  
fürchte nicht mein Pferd,  
denn es liegt der Säbel  
neben ihm.“

Als mir die Karte  
zum Einrücken kam,  
ließ ich mir die Musik kommen:  
Meine Musikanten,  
spielt mir Czardas,  
am ersten Oktober  
muss ich einrücken.

In diesem mährisch-slowakischen Dialekt liegt eine interessante Alternierung von **ř** nach **č** vor: narukova**č** – narukova**ř** = einrücken (s. k.u.k.-Militärdeutsch)  
došikova**č** – došikova**ř** = um etw. schicken, sich etw. holen, kommen lassen  
zahraj**ce** – zahraj**te** = Imperativ p. – spielt, spielt auf

Dieses Lied ist ein thematischer Nachhall zu all dem, was im verbuňk vorliegt: Das freiwillige oder unfreiwillige Anwerben oder Einziehen junger Männer zum Militär oder direkt in den Krieg. Dies hier ist allerdings ein späteres Remake, wie die dritte Strophe klar verrät: In den Zeiten des echten verbuňk gab es natürlich keine karta narukovac (= wohl folkloristisch verbrämte Umschreibung für den Einberufungsbescheid oder Gestellungsbefehl), die ein Einzelnar bekommen konnte. Das Ganze ein bisschen untermischt mit Mitleidsheische und Imponiergehabe.

JO 060503

## Ja, keď sa Janoško

Z Kopanic

*Táhle a rytmizky*

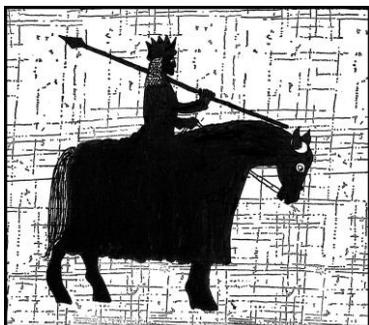
Ja, keď sa Ja - noš - ko do voj - ny bral,  
 pri - šol pod o - kén - ko, smut - ně vo - lal:  
 „Po - daj - že mi mi - lá, po - daj tro - chu vo - dy,  
 le - bo ve mně mo - je srd - ce sho - ří.“

- 2 „A já bych ti dala trochu vody,  
 ale já se bojím tvojích koní.“  
 |: „Neboj sa, má milá, neboj koňa mého,  
 šak leží šablenka podlá něho.“ :|
- 3 Keď mi prišla karta narukovac,  
 dal jsem si muzigu došikovac:  
 |: muziganti moji, zahrajce mi čardáš,  
 prvieho ochtóbra rukovac mám. :|

## Ja, ked' sa Janoško – (1352) IV/TCM

Auf der Liste der beliebtesten Berufe steht der Soldatenberuf nicht sehr weit oben. Besonders die nicht abwegige Möglichkeit, auf jähe Weise zu Tode zu kommen, lässt viele junge Männer Zurückhaltung üben. Doch für jeden Krieg braucht die kampftentschlossene Obrigkeit eine Menge Soldaten. Die nach Recht und Gesetz eingezogenen reichen anscheinend nie. Zwar melden sich immer auch Freiwillige, doch offenbar niemals genug. So haben sich zu allen Zeiten Kaiser, Könige, Fürsten und andere Herrscher etwas einfallen lassen, um die nüchternen Seiten des Soldatendaseins durch allerlei Beigaben und Zierat optisch ein wenig in den Hintergrund zu drängen.

Im Habsburgerreich wurde nachweislich seit dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts Soldatenwerbung auch mit Musik und Tanz betrieben. Nach und nach entwickelte sich ein charakteristischer Musikstil, der, aus den verschiedensten Quellen schöpfend, als „Verbunkos-Stil“ in das ungarische Musikschaffen einging. Dem ungarischen Nationaltanz Csardas geben die ausgeprägten Rhythmen des Verbunkosstils sein unverwechselbares Gesicht, auch wenn in diesem Paartanz – der mit dem Anlocken, dem scheinbaren Abwenden, dem Nachsetzen und Einfangen zwischen Mann und Frau spielt – der Begriff des Werbens noch eine andere Bedeutung erhält.



Man könnte die geschichtlichen Zusammenhänge, auf deren Hintergrund sich die kleine Begebenheit des vorliegenden Liedes abspielt, natürlich sehr viel ausführlicher schildern. Für das tiefere Verständnis des Textes ist das jedoch nicht unbedingt erforderlich und soll zugunsten einer näheren Betrachtung des Hauptmotivs deshalb unterbleiben.

Der Protagonist des Liedes brauchte nicht mit Musik und Tanz zu den Soldaten gelockt zu werden, er bekam einfach den Einberufungsbefehl. Doch bevor er in eine potentiell gefährdete Zukunft aufbricht, will er noch etwas vom Leben haben; wer weiß, wann und ob er dazu noch einmal die Gelegenheit erhält. Er bestellt sich selbst die aufmunternde,

mitreißende Musik und geht, sich zünftig von seiner Liebsten zu verabschieden. Ganz bescheiden, unter dem Fenster stehend, bittet er um einen Schluck Wasser.

Eine Bitte, die ein fühlendes Herz eigentlich nicht ablehnen kann. Wir aber wissen, was es mit dem Wassertrunk auf sich hat: Das Wasser als das Weiche, Fließende, sich ständig Verändernde und Lebenspendende (im Märchen „das Wasser des Lebens“) wird in allen Kulturen als ein Bild des Weiblichen (ursprünglich der Göttin) gesehen. Die Bitte des Burschen nach Wasser ist in Wirklichkeit der Wunsch nach dem Mädchen selbst. Im Gewähren oder Versagen des Trunks gibt dieses dem erotischen Verlangen nach – oder eben nicht.

Einen Schluck Wasser würde die Maid ihrem Liebsten wohl durchaus geben, wenn er bloß nicht diese Pferde bei sich hätte! Dass sie gleich im Plural auftauchen, lässt darauf schließen, wie groß und bedrohlich sie dem Mädchen vorkommen. An sich ist das Pferd ja ein friedliches Tier, das nicht zu unbegründeten Aggressionen neigt sondern eher die Flucht ergreift. Hier steht das Pferd jedoch auch wieder als Bild für etwas anderes.

In vielen Liedern vorwiegend aus dem slawischen Sprachraum taucht das Motiv des Pferdes, vor dem das Mädchen zurückscheut, auf. Dabei bleibt im Liedkontext meist nicht viel zu raten übrig, wofür das Tier steht: für das männliche Prinzip, und da insbesondere für den Aspekt des erotischen Verlangens.

Wenn sich solch ein Bild zum allgemein bekannten Symbol entwickelt hat, kann man natürlich fragen, wie es dazu gekommen ist. In den ältesten Mythologien hat das Pferd jedenfalls noch nicht diese Bedeutung; da rufen Odins windschnelles, achtbeiniges Ross Sleipnir oder die schäumenden Rosse Poseidons – um nur zwei Beispiele zu nennen – ganz andere Bilder herauf. Auch Sprichwörter unterstützen den Bezug Pferd gleich Mann nicht. „Überlass das Denken den Pferden, die haben einen größeren Kopf!“ oder „Die Pferde sind mit mir durchgegangen“ untermauern eher die Assoziation Pferde gleich Denken.

Ein Blick in die Welt der Märchen zeigt die „Gänsemagd“, deren Pferd Fallada ihr selbst dann noch lebenspraktische Ratschläge erteilen kann, als es nur noch aus dem über den Torbogen genagelten Kopf (!) besteht.

Auch unter den übrigen Volksmärchen findet sich keins, in dem das Pferd eine ähnliche Bedeutung hätte wie in diesen Volksliedern.

Trotzdem kann eine nähere Betrachtung jener alten Textgattung auf die richtige Spur führen. Durch zahlreiche Märchen tragt hoch zu Ross ein Königssohn oder ein anderer fürnehmer Herr. Zu Pferd wird gegen Drachen gekämpft, werden Königstöchter gerettet und magische Wege beschritten.

Die in den Märchen als Kulisse beschriebene nicht-magische Umgebung ist, davon können wir ausgehen, ein Spiegel der realen Welt. Und aus anderen geschichtlichen Zeugnissen wissen wir, dass das Pferd durchaus auch in der Realität viele Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende lang in eben jener Eigenschaft genutzt wurde: um vornehme Herren vom einen Ort zum anderen zu befördern (die wenigen als Reiterinnen auftauchenden Damen machen einen zu verschwindend kleinen Prozentsatz aus, um nachhaltig ins Gewicht zu fallen). Vornehm deshalb, weil Pferde sowohl in der Anschaffung als auch im Unterhalt viel zu teuer waren, als dass Hinz und Kunz sie sich hätten leisten können. Und die bäuerlichen Ackergäule hatten, abgesehen von ihrer unpassenden Physiognomie, tagaus, tagein anderes zu tun, als ihre Herren (die im übrigen auch Wichtigeres zu tun hatten) durch die Gegend zu tragen.



Zu den literarischen Zeugnissen kommen die Belege aus der Kunst. Zahllose Vasen- und Wandmalereien zeigen schon aus vorchristlichen Epochen berittene Krieger und Kämpfer in Fülle; aus hellenischer Zeit dazu noch den Sonderfall der unzählbaren wilden Zentauren als Verschmelzung von Mann und Pferd.

Im Bewusstsein vieler Generationen von Menschen verankerte sich also das Bild des hoch zu Ross einherkommenden adligen oder kriegerischen Mannes so stark, dass das Attribut „Pferd“ schließlich zum Symbol für den Mann werden konnte. Und zwar den Mann in seinem herrscherlichen, Sieg und Dominanz beanspruchenden Aspekt. Von da

aus ist es nur ein kleiner Schritt bis zur Einordnung des erotischen Verlangens in die Sparte „Ausübung von Herrschaft“. Das braucht hier sicher nicht näher ausgeführt zu werden.

Zurück zum Lied. Das Mädchen fürchtet also das Pferd des Burschen. Doch der beschwichtigt: ach, da gibt es doch gar nichts zu fürchten, denn es liegt doch der Säbel neben dem Pferd! Na, da ist das Mädchen doch gleich völlig beruhigt! Da kann ja gar nichts mehr passieren!

Das Motiv des blanken Säbels (bzw. Schwertes) geht bis auf den „Parzifal“ des Wolfram von Eschenbach zurück. Da liegt das Schwert zwischen Parzifal und Kundwiramur und hat die Funktion, Parzifals unbefleckte Unschuld zu bezeugen, denn die braucht er noch, um später Amfortas erlösen zu können.

In den Volksliedern dieser Gattung aber wird das Bild der blanken Klinge, die zwischen Bursche und Mädchen liegt (die müssen dann ja auch liegen, sonst wäre es ihnen ein Leichtes, einfach ungefährdet einen Schritt über den Stahl zu tun), eher ironisch oder mit einem Augenzwinkern verwendet. Jeder weiß, dass auch der blanke Säbel oder das blanke Schwert für etwas ganz anderes steht.

Auf der Realitätsebene drängt sich aus dem Gesagten eine recht eindeutige Schlussfolgerung auf: Das Mädchen hat ganz recht, ein bisschen vorsichtig zu sein. Es ist schließlich sie, die mögliche biologische und soziale Folgen zu tragen hätte.

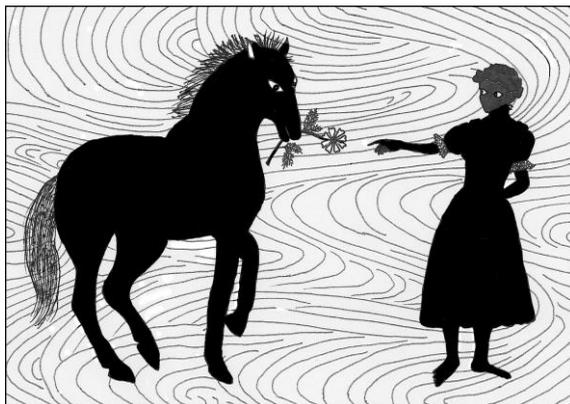
In einem tschechischen Liederbuch fand ich eine vierte Strophe zu den dreien in der Klingenden Brücke bekannten. Ob sie das Lied bereichert, ist Geschmackssache. Sie rundet die Begebenheit mit den Abschiedsworten an das Mädchen jedenfalls folgerichtig ab:

4. Ked' mi prišla karta  
k rukovanie,  
moja milá, čas  
je k rozejdenie:  
sbohom tu ostávaj,  
dobře sa tu mávaj  
a na mňa smutného nĕzabývaj!

Als (mir) die Karte  
zum Einrücken kam,  
meine Liebste, die Zeit  
zum Auseinandergehen:  
Lebe wohl (geh mit Gott),  
lass es dir gutgehen,  
und mich Traurigen vergiss nicht!

Das Lied hätte dann zwei mit alten Bildern und Symbolen daherkommende Strophen und zwei ganz in der Realität angesiedelte. Sehr ausgewogen!

*Gudrun Demski*



## Liederbegleitbogen

<i>Titel des Liedes:</i> Ja ked' sa Janoško	
<i>Kli-Brü-Signatur:</i> (1352) IV/Tschechisch (Mähren)	
<i>Liedanfang:</i> Ja ked' sa Janoško	
<i>Anfang des Kehrreims (falls):</i> --	
<i>Sprachfamilie:</i> Slawische Sprachen	
<i>Sprache:</i> Tschechisch	<i>Dialekt (falls):</i> Mährisch-Slowakisch
<i>Land:</i> Tschechien	
<i>Region:</i> Mährische Slowakei	<i>Ort:</i> Kopanic
<i>Übergeordnete Themengruppe:</i> Menschliche Beziehungen	
<i>Thema des Liedes:</i> Abschied	
<i>Unterthema:</i> Einberufung zu den Soldaten	
<i>Hauptmotiv(e):</i> Der Schluck Wasser; das Pferd;	
<i>Nebenthema(e):</i> Der Säbel; Unter dem Fenster	

<p><i>Schlüsselwörter (Deutsch + Originalsprache in der im Lied vorkommenden Beugungsform):</i>  Krieg – vojny; Fenster – okénko; ein wenig Wasser – trochu vody; Pferd – koňa; Säbel – šablenka; Musikanten – muziganti</p>
<p><i>Symbole, Metaphern:</i>  Der Schluck Wasser; das gefürchtete Pferd; der Säbel</p>
<p><i>Quelle(n)/KB-Vorlage: ?</i></p>
<p><i>Varianten des Liedes (falls):</i> nicht bekannt  <i>in der Melodie:</i> nicht bekannt      <i>im Text:</i> nicht bekannt</p>
<p><i>Themengleiche/-ähnliche Lieder:</i>  Aj, lúčka, lúčka široka (277) IV/Tschechisch; Czerwone jagody (1783) IV/Polnisch; Pod našima okny (1159) IV/Tschechisch; Rozprjahajte chlopci, koni (410) IV/Ukrainisch; Zvijezda tjera mjeseца (1356) IV/Bosnisch</p>
<p><i>Entstehungszeit/ältester schriftlicher Nachweis: ?</i>  <i>Melodie und Text: ?</i></p>
<p><i>Dichter/Texter:</i> unbekannt</p>
<p><i>Komponist:</i> unbekannt</p>
<p><i>Liedblatt einstimmig, mehrstimmig, Satz?</i>  <b>einstimmig</b> – zweistimmig – drei- und mehrstimmig – Satz</p>
<p><i>Liedblatt mit gesonderter Instrumentalstimme – nein</i>  <i>Begleitakkorden/Instrumentalbegleitung – nein</i></p>
<p><i>Tonumfang der Melodie:</i> 10 Töne</p>
<p><i>Tonträger vorhanden: ? Signatur: ?</i></p>
<p><i>Bearbeiter des Liederbegleitbogens/Datum:</i>  Mai 2015, Gudrun Demski</p>
<p><i>Kürzest-Inhaltsangabe:</i> Ein zum Militär einberufener junger Mann kommt zu seiner Liebsten unters Fenster und bittet sie um einen Schluck Wasser. Sie fürchtet jedoch sein Pferd. Er beschwichtigt sie mit dem Hinweis, dass ja sein Säbel daneben liege. Als er den Einberufungsbefehl bekam, habe er sich die Musik kommen lassen, die ihm zum Czardas aufspielen solle.</p>

## Kain und Abel

### Erster Gesang

Mein Bruder Abel war beliebt,  
war stets vergnügt, niemals betrübt.  
Um ihn war immer Sonnenschein,  
sein Himmel war stets blau und rein.  
Er sang, er schaute in die Ferne,  
und tanzen tat er auch sehr gerne.  
Die Mädels sahn sich nach ihm um,  
er zog im ganzen Land herum.  
Er schlief des Nachts auf bloßer Erde,  
inmitten seiner großen Herde.  
Und wenn er opferte, dann blies  
kein Wind ihn an, und Abel ließ  
den Rauch aufsteigen kerzengrade,  
als sei es gottgewollte Gnade.  
Er war, so kam mir der Verdacht,  
von jeher ganz darauf bedacht,  
beim Opfern, von jedem gesehen,  
stets als Erwählter dazustehen.  
Nur opfern, wenn kein Wind sich regte  
und auch der Rauch sich nicht bewegte,  
so brachte er auf dem Altar  
wie immer seine Opfer dar.

Dass steil sein Rauch zum Himmel stiege,  
wie gut stand Abel diese Lüge.  
Und alle sprachen sie einhellig:  
Abels Opfer sind gottgefällig.  
Schaut nur, wie Gott ihm zugeneigt  
und wie sein Rauch zum Himmel steigt!  
Der Trick war so leicht zu durchschauen,  
doch um ihn her die vielen Frauen,  
die liebten ihn, und man erzählte,  
für sie war er der Auserwählte,  
der tanzte, sang, die Flöte spielte,  
und für den jede Liebe fühlte.

Mir wurde er von meiner Alten  
 so oft im Streite vorgehalten.  
 Wie lang' sollt ich mir das anhören,  
 ohne mich darum zu empören.  
 Und so ging's ihm dann an den Kragen,  
 und schließlich hab' ich ihn erschlagen.

## Zweiter Gesang

Es ist eine gemeine Fabel,  
 ich hätte meinen Bruder Abel  
 aus Neid im Eifer umgebracht.  
 Der Abel hat mich ausgelacht,  
 stand haushoch über meinem Fleiß,  
 stets der, der alles besser weiß.  
 Ich hab' die Schafzucht aufgegeben,  
 konnt' vom Gemüseanbau leben,  
 hab' meine Felder gut bewässert,  
 die Böden jahrelang verbessert,  
 da ließ er, und sollt' ich's erleiden,  
 auf meinem Land die Schafe weiden.  
 Da musste mich die Wut doch packen,  
 und ich schlug hart ihm in den Nacken.  
 Ich schlug auch noch mal kräftig drauf,  
 und Abel stand nicht wieder auf.

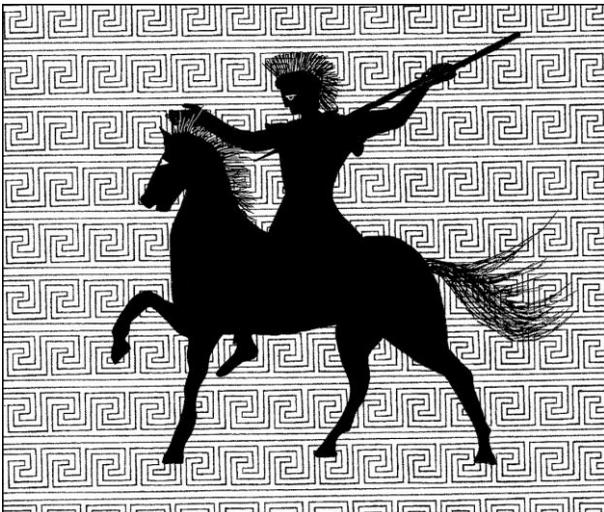
Der Abel lebte immer gerne  
 so in den Tag hinein, die Ferne  
 der blauen Berge lockte ihn.  
 Was sollt' ich tun, ich ließ ihn zieh'n,  
 obwohl ich reichlich Arbeit hatte.  
 „Ich brauch' kein Haus, nur eine Matte  
 und meine Schafe, meine Herde,  
 dass ich im Leben glücklich werde.  
 So sprach er, doch er ließ indessen  
 die Schafe auf den Feldern fressen.  
 Dass ich ihn schlug, passierte dann,  
 doch hat's mir sofort leidgetan.

### Dritter Gesang

Was hab' ich dir weggenommen,  
Bruder Kain? Ich werde kommen,  
auferstehen und dich fragen.  
Wieder wirst du mich erschlagen,  
und dann stehst du wie gebannt  
vor dem, der von deiner Hand  
gerade in den Staub gestoßen,  
ausgelöscht von seinem großen  
Bruder lange wieder schweigt.  
Dass in dir Reue aufsteigt,  
weiß ich wohl, die dich durchdringt,  
Reue, die in allem schwingt,  
was du noch Großes wirst vollbringen.

Auferstanden werd' ich singen,  
dieses Liedchen fein und leise,  
die so wohlbekannte Weise,  
die du kennst. Du wirst erblassen,  
und du wirst mich wieder hassen.

*Gerhard Kokott*



## Kleine Aussprachetabelle Tschechisch

**Unbezeichnete Vokale** werden so **kurz** ausgesprochen, dass der darauffolgende Konsonant wie verdoppelt klingt. Alle mit einem **diakritischen Akzentstrich** (**kein** Betonungszeichen!) versehenen **Vokale** werden auch in unbetonten Silben **deutlich gedehnt** ausgesprochen: **á, é, í, ó, ú, ů, ý**. – **P, t, k** sind **nicht aspiriert** (behaucht). **B, d, g** sind **stimmhafter** als im Deutschen, besonders in der Wortmitte und am Wortende. – Bei den Aussprachebeispielen bezeichnet ein **Doppelpunkt (:)** hinter dem Vokal einen **laaaaang** gesprochenen Vokal. Das **weiche „sch“** wie in „Garage“ kommt in deutschen Wörtern nicht vor, deshalb gibt es dafür bei uns keinen eindeutig zugeordneten Buchstaben. Der **Laut** wird deshalb hier mit dem internationalen phonetischen Zeichen (**ʒ**) wiedergegeben.

Buchstabe	Aussprache	Beispiele
<b>c</b>	Immer wie <b>z</b> in „Zucker“, also <b>ts</b>	cesta - <b>tsessta</b> (Weg)
<b>Č, č</b>	Wie <b>tsch</b> in „tschechisch“	kolečko - koletschko (Rad, dim.)
<b>dʹ</b>	Wie <b>dj</b> , keine deutsche Entsprechung	sledʹ - ssledj (Hering)
<b>Ě, e</b>	Offenes, kurzes <b>e</b> wie in „essen“	ale - alle (aber)
<b>É, é</b>	Offenes, langes <b>ä</b> wie in „ähnlich“	léto – lä:to (Sommer)
<b>Ě, ě</b>	Wie <b>je</b> in „jedoch“	měla - mjela (hatte)
<b>H, h</b>	Wird in allen Positionen ausgesprochen, stärker aspiriert als im Deutschen, <b>fast</b> (nur fast!) wie <b>ch</b> in „ach“	toho - to(c)ho (diesen) hrad - (c)hrad (Burg)
<b>Ch, ch</b>	<b>ch</b> ähnlich wie in „ach“	chtít – chtit:t (wollen,mögen)
<b>I, i</b>	1. Kurz wie in „Kind“ 2. In Verbindung mit <b>di, ni, ti</b> mit einem ganz, ganz <b>kleinen j</b> -Vorschlag, ungefähr wie <b>dji, nji, tji</b>	milá – mila: (Liebste) chodit - chodjit (gehen) radnice - radnjitze (Rathaus) letiště - letjischtje (Flugplatz)
<b>Í, í</b>	1. Langes <b>i</b> wie in „viel“	bílý – bi:li: (weiß)
<b>Í, í</b>	2. In Verbindung mit <b>dí, ní, tí</b> ungefähr wie <b>dji:, nji:, tji:</b>	uvidíme! – uwidji:me (wir werden schon sehen!)

<b>Í, í</b>	2. In Verbindung mit <b>dí, ní, tí</b> ungefähr wie <b>dji:, nji:, tji:</b>	<b>není – nenji:</b> ( <i>ist nicht</i> ) <b>tatíček – tatji:</b> tschek ( <i>Väterchen</i> )
<b>Ň, ň</b>	Wie <b>nj</b> in „Anja“	<b>oheň – o(c)henj</b> ( <i>Feuer</i> )
<b>O, o</b> <b>Ó, ó</b>	Kurz und offen wie in „Schloss“ oder „noch“ Lang und offen, keine deutsche Entsprechung	<b>orat – orat</b> ( <i>pflügen, ackern</i> ) <b>sója – sso:ja</b> ( <i>Soja</i> )
<b>Ou, ou</b>	Diphthong; <b>o</b> und <b>u</b> zu <b>einem Laut</b> zusammenziehen	<b>svou – sswou</b> ( <i>meiner</i> )
<b>R, r</b>	Rollendes Zungen- <b>r</b> wie im Spanischen usw.	<b>rána – ra:na</b> ( <i>der Morgen</i> )
<b>Ř, ř</b>	Mit hinter den Schneidezähnen leicht eingerollter Zungenspitze gleichzeitig „ <b>r</b> “ und weiches „ <b>sch</b> “ (wie in „Journal“ oder „Garage“, phonetisches Zeichen <b>ʒ</b> ) sprechen	<b>dobře – dobrʒe</b> ( <i>gut</i> )
<b>S, s</b>	In jeder Position stimmloses, scharfes <b>s</b> wie in „Wasser“ oder „bloß“	<b>synku – ssinku</b> ( <i>Sohn</i> ) <b>jsem – jssem</b> ( <i>ich bin</i> )
<b>Š, š</b>	<b>Sch</b> wie in „Schule“ oder „naschen“	<b>čerešničky – tschereschnjitschki</b> ( <i>Kirschen</i> ) <b>šohaj – schohaj</b> ( <i>Bursche</i> )
<b>ť</b>	Wie <b>tj</b> in „Antje“	<b>sít’ – ssi:tj</b> ( <i>Netz</i> )
<b>V, v</b>	Immer wie <b>w</b> in „warten“	<b>vás – wa:s</b> ( <i>euch</i> ) <b>větr – wjetr</b> ( <i>Wind</i> )
<b>Y, y</b> <b>Ý, ý</b>	Kurzes <b>i</b> wie in „irgendwo“ Langes <b>i</b> wie in „nie“	<b>ty – ti</b> ( <i>du</i> ) <b>zelený – seleni:</b> ( <i>grün</i> )
<b>Z, z</b>	Stimmhaftes <b>s</b> wie in „summen“	<b>zahrát –sa(c)hra:t</b> ( <i>spielen</i> )
<b>Ž, ž</b>	Weiches <b>sch</b> wie in „Journal“ oder „Garage“; phonetisches Zeichen <b>ʒ</b> ; keine deutsche Entsprechung	<b>růža – ru:ʒa</b> ( <i>Rose</i> ) <b>muž – muʒ</b> ( <i>Mann</i> )